

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 16

Artikel: Intelligenz und Disziplin in der Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel.

25. April 1874.

Nr. 16.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an „S. Schwabe, Verlagbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktionen: Oberst Wickand und Major von Egger.

Inhalt: Intelligenz und Disziplin in der Armee. (Fortsetzung.) Die Vertheidigung der früheren Grenze Frankreichs. (Schluß.) Einfaches Verfahren zum Distanzermessen. F. Hentsch, Die Entwicklungsgeschichte und Konstruktion sämtlicher Hinterladungsgewehre der europäischen Staaten und Nordamerikas. Unsere Kriegskunstsprache in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Marpell, Der militärische Idenitätsstahl. J. Bröckmann, Traité de fortification passagère. Der Karlistenkrieg 1873 in den spanischen Nordprovinzen. (Fortf.) —

Intelligenz und Disziplin in der Armee.

(Fortsetzung.)

Nun wir uns aber trotz kurzer Instruktionszeit, mangelhafter Führung und mangelhaftem Material auf denselben Fuß gestellt haben oder stellen wollen, auf dem in militärischer Beziehung unsere Nachbarnvölker stehen, so ist es nothwendiger als irgendwo, daß unser Soldat auch richtig denken und mit Bewußtsein handeln lerne.

Darauf müssen wir nun mit allen Kräften in der Rekruten-Instruktion und in der Truppenführung hinarbeiten.

Was ist nun Soldaten-Instruktion? Früher war es ein Eindrillen mannigfaltiger Bewegungen sammt Putzen von Knöpfen und Lederzeug. Noch vor 70 Jahren hatte der Generalinspektor seinen Rollstab in der Tasche, damit er Kopf und Locken maß.*)

Die deutsche Sprache nennt sie „Abrichtung“ und der Volkswitz sagt, es sei die Angewöhnung nicht nur des dazu gehörigen Gepäcks, sondern der Liebe zum angestammten Herrscherhaus, verbunden mit den nöthigen Griffen.

Der Volkswitz hat verdreht, aber der Volkswitz hat nicht Unrecht. Vor Allem die Griffen und Bewegungen, dann aber auch ein Patriotismus, der sich weniger in Redeschwall und Gefangsproduktionen, als in Hingebung, Unterordnung, Aufopferung und Anstrengung der geistigen und physischen Kräfte ausdrückt.

Wenn einerseits die Instruktion vom Soldaten verlangt, daß er seine Individualität im Allgemeinen aufgehen lasse, so lehrt sie ihn andererseits die intellektuellen Kräfte, die in ihm ruhen, zur Erfül-

lung seiner Aufgabe verwenden, und dieser zweite ist nicht der unwichtigere Theil.

Es liegt in der Natur der Dinge und ist eine Grundbedingung einheitlicher Truppenbildung im ganzen Land, daß der formelle, elementare Theil der Instruktion mehr dem Instruktor, der intellektuelle mehr dem Truppenoffizier zufallen wird. Die An-
fangsgründe zu lehren, sie rationell zu lehren, ist eine Kunst wie eine andere, wer sie aber Jahr aus Jahr ein praktiziren, allmonatlich frische rohe Mannschaft übernehmen und sie, nachdem sie einigen Schliff erlangt, auf Nimmerwiedersehen an die Bataillone abgeben muß, wird kaum streben, seinen Zögling mehr als den Buchstaben des Gesetzes zu lehren, und die Aufgabe, ihn auch mit seinem Geist zu erfüllen, einem Andern überlassen. Die Inspektion stellt die Fertigkeit des jungen Wehrmannes zur Probe und zieht dem Instruktor je nach der Präzision der Bewegungen Lob oder Tadel zu, ob er aber die in der Stille reifende Frucht des wahren militärischen Geistes gepflegt hat, welche erst nachher dem meist dem Instruktor unbekanntem Truppenoffizier zu Gute kommt und direkt nur viel Aerger und wenig Dank einbringt, wird sich erst später zeigen, wenn die Rekrutenschule längst vergessen ist.

Der Offizier aber, der später den Rekruten unter sein direktes Kommando bekommt, wird gar bald trachten, durch die Instruktion einen ganz andern Einfluß auf seinen Zögling auszuüben, und dasjenige an ihm pflegen und fördern, was ihm für spätere Zeiten gegenseitiges Verständniß sichern und ihm das Kommando erleichtern wird. Das scheint uns denn auch ein Grund zu sein, der zu Gunsten der kantonalen Rekruteninstruktion gegenüber der centralisirten eidgenössischen gewichtig in die Waage fällt, trotz allen Vorzügen, welche die letztere unbestreitbar für sich hat.

Am besten üben wir die Denkfähigkeit des Re-

*) Wir wollen einen Gedanken, der hier manchem schweizerischen Leser kommen wird, mit Stillschweigen übergehen.

kruten beim Tirailleurdienst im Terrain. Warum wird gerade dieser Dienstzweig in so manchen Kantonen so kläglich als Stiefkind behandelt? Wir wollen hier nicht wieder auf den Punkt zurück kommen: mancher alte avancirte Drillmeister liebt ihn nicht, und leider ist uns die Quelle versiegt, welche uns früher militärisch geschulte und im Krieg erfahrene Offiziere lieferte. Doch dazu können wir einstweilen Nichts thun, denn wer über sich haut, dem fallen die Spähne in die Augen, und kehren wir daher zu unserm Gegenstand und unserer Sphäre zurück.

Wie bereits Eingangs gesagt und allbekannt, verwenden wir unsere Truppen im Gefecht entweder in Masse oder, was am häufigsten vorkommt, einzeln. Die Vereinigung ist die Gebundenheit der Kräfte, das Individuum ist in der Masse zu einer gewissen Passivität verurtheilt. Der Kommandant hat die Truppe unmittelbar zu seiner Verfügung. Doch ist die Masse nicht für alle Zwecke des Felddienstes verwendbar: Sicherungsmaßregeln in Ruhe und auf dem Marsch, vollkommene Ausnutzung des Terrains, das zerstreute Gefecht des Gegners führen die Nothwendigkeit herbei, neben der Masse vereinzelt fechtende Streiter zu verwenden.

Wo also den individuellen Kräften der Streiter freier Spielraum gelassen werden muß, da wird eine Vereinzelnung stattfinden, wo eine Vereinzelnung nothwendig wird, muß der Streiter vorwiegend auf sich selbst gestellt werden.

Die Vereinzelnung ist daher die Form erstens der zerstreuten Fechtart, und zweitens jedes Zweiges des Sicherungsdienstes.

Behandeln wir erst das Gefecht und nachher mit wenigen Worten den Sicherheitsdienst.

Das Ideal der Massentaktik ist die Lenkbarkeit der Vielen, verbunden mit dem höchsten dabei möglichen Grad von Selbstständigkeit des Einzelnen; das Ideal der Schützentaktik ist die Selbstständigkeit des Einzelnen, verbunden mit dem höchsten dabei möglichen Grad von Lenkbarkeit der Vielen.

Da wirft sich nun die bereits berührte Frage auf: wie werden wir bei der Vereinzelnung unserer Leute oder wenigstens der Gruppen den nothwendigen Grad von Lenkbarkeit bewahren oder erreichen, wie man sich lieber ausdrücken will? Der Führer kann hier nur wenig mehr thun, er reicht mit seiner Stimme im Gefechtslärm nicht mehr aus, seine Zeichen werden nicht beobachtet, da die Aufmerksamkeit der Leute auf den Gegner gerichtet ist.

Da soll die Sachkenntniß, die Ueberlegung, das eigene Urtheil an die Stelle der Führung treten. Wenn nun gleich der Jäger dazu nicht alle Tiefen der Taktik ergründet zu haben braucht, so muß er doch seinen Wirkungskreis genau kennen, damit er richtig und dem allgemeinen Gefechtszweck dienlich vorgehe. Des Offiziers Sache muß es sein, ihn das, was in diesen Wirkungskreis fällt, zu lehren, ohne mit dem Wie und dem Warum die kurze Uebungszeit zu verschwenden. Einige tüchtige rationale Feldübungen werden ihm bald zur Erkenntniß der allgemeineren Gesetze des Gefechtes verhelfen. Freilich aber muß die Instruktion immer mit dem

kalten Formellen beginnen. Das Formelle verachten, weil der Geist allein wirke, wäre der größte Irrthum. Erst das Handwerk, das Formelle, die Technik, ohne sie ist nur Pfschwerk möglich. Wie jedes andere Geschäft hat auch der Krieg sein ABC und seine Grammatik, ohne welche seine Ausübung ohne Resultat Summen und Leben verschlingen würde.

Die Grammatik der hier zum Studium vor uns liegenden Wissenschaft sind die Reglemente, hier in unserm Fall speziell das Reglement für den Tirailleurdienst. Dieses Reglement in seinen Hauptzügen, die ihm innewohnende Charakteristik, soll jedem unserer Soldaten immer gegenwärtig sein. Aber eben, weil es nicht alle Wechselfälle des Gefechtes vorsehen kann, muß der Mann in seinen Geist einzudringen bestrebt sein und seine Vorschriften den einzelnen Gefechtslagen anzupassen wissen. Das Reglement kann kaum mehr als genaue Vorschriften über die Entwicklung und Bewegung im ebenen offenen Terrain geben, es soll aber das Gefühl des Tirailleurs für seinen Dienst derart ausbilden, daß er in jedem Terrain und in jeder Lage nach seinem Sinn zu handeln weiß.

Es kommt da, z. B. bei Benutzung des Terrains, auf mathematische Genauigkeit nicht an, die Hauptsache ist da, daß die Leute ein gutgewähltes Schußfeld vor sich haben, daß sie den offensiven Vortheil ihrer Stellung ausbeuten, sich richtig decken. Es ist des Gruppenchefs Sache zu sorgen, daß die Leute sich richtig postiren, um das ganze Vorfeld, hauptsächlich die Annäherungswege ganz übersehen und bestrichen, besonders des Kettenchefs, daß die Offensive richtig ergriffen, jedes Mannes, daß richtige Deckung gewählt werde. Es kommt darauf an, daß die Leute sich nicht gleichgültig hinter beliebige Deckungen werfen, sondern das in der Sache liegende Maß bei der Auswahl ihres Platzes zum Grund legen.

Wir wiederholen, daß das Sache des Einzelnen ist, daß die Leute sich daher bemühen müssen, beim Tirailiren ihre fünf Sinne beisammen zu halten, wenn anders das Gefecht, sei es Schein oder Ernst, Nutzen und Erfolg haben soll. Der Gruppenführer seinerseits muß einerseits versichert sein, daß das der Fall ist, er muß aber dann auch nicht vergessen, daß von den Tirailleurs wieder jeder für sich zu denken hat. Mit andern Worten, der Gruppenchef muß auf die richtige Pflächtersfüllung seiner Schützen zählen können, und darf nicht in den Fehler verfallen, jeden Einzelnen zu placiren, jedem speziell seine Obliegenheiten aufzugeben, da ja jeder Einzelne auch die Verhältnisse der Lage, in der er unmittelbar sich befindet, leichter überschauen und beurtheilen kann, und er, der Gruppenchef, wenn er seine eigene Pflicht richtig erfüllen will, dazu keine Zeit übrig hat.

Neben der Art und Weise, wie der Gruppenchef seine allereigensten Obliegenheiten zu versehen hat, müssen ihm aber auch die allgemeineren taktischen Formen bekannt sein, wenn er seinen Antheil an der dem Ganzen zufallenden Aufgabe richtig erfüllen will. Die taktischen Formen sind eben nur der Ausdruck der taktischen Idee, und der arbeitende Geist

muß immer wieder aus der Form auf den Gedanken schließen können. Es gibt daher für den Soldaten gar nichts, was so zum Denken anregt, wie der Tirailleurdienst. Speziell der Unteroffizier als Gruppenchef kann des Denkens nicht entbehren: Bevor er seine Gruppe postirt, hat er das Vorterrain, die andern Gruppen und die hinter ihm stehenden Vorgesetzten zu übersehen. Er hat, wenn ihm nicht ein spezieller Befehl gegeben, zu bestimmen, wohin das Feuer zu richten ist, und muß daher nicht nur erkennen, wo, nach den Erfahrungssätzen der Schießtheorie, am meisten Wirkung zu erwarten ist, sondern auch wo in Bezug auf die Gesamtheit dem Feinde die Verluste zugefügt werden müssen. Er hat die Distanzen zu schätzen und seine Schätzung öfters zu wiederholen, er hat mit seinen Nachbarn in Verbindung zu bleiben, ohne als überflüssiges Glied ins Schlepptau genommen zu werden, und ferner, was leider bei uns immer und immer wieder vergessen wird, Vorkommnisse beim Feind oder den eigenen Leuten sofort nach hinten zu melden. So ist das Tirailiren die Schule der Taktik im Kleinen, aber weil in kleinem Rahmen auch desto klarer und übersichtlicher.

Die zweite Gelegenheit der Vereinzelnung ist der Sicherheitsdienst. Damit die Masse in Sicherheit marschire oder ruhe, werden Einzelne bestimmt, um ihre Augen und Ohren zu sein. Wir wollen auf die verschiedenen Reglemente nicht genauer eintreten. Die Formen sind gegeben und beinahe immer dieselben, und muß ihr Bild jedem Soldat immer vor Augen sein. Dieser Dienst hat vor dem Gefecht den Vortheil, daß er eine Auswahl der Individuen für die Verrichtungen zuläßt. Stupide, böswillige Leute mögen bei der Truppe zu Corvée's befohlen werden, während für wichtige Posten intelligente, eifrige Bursche erlesen werden sollen. Trotz der Einfachheit dieses Dienstes scheitern dennoch bei uns oft die einfachsten Uebungen an der Gedankenlosigkeit von Führern und Mannschaft, weil der Mann über der Form den Gedanken, den Zweck vergißt. Zwei leitende Gedanken sind allein zu bewahren: den Feind zu beobachten und mit der Truppe die Verbindung zu unterhalten und zwar mit der eigenen Abtheilung und dem Gros, wenn man zwischen beiden postirt ist. Wenn daher ein Flankenkorps oder Vortrupp bei einem Uebungsmarsch sich verirrt oder abhanden kommt und den Marsch aufhält, so wären die betreffenden Auspährotten zu strafen und der führende Offizier zum warnenden Beispiel.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vertheidigung der früheren Grenze Frankreichs!

(Zur Geschichte des deutsch-französischen Krieges.)

Mitgetheilt von J. v. S.

(Schluß.)

Die Verpreußung (la prussification) des Großherzogthums Baden vollzieht sich täglich mehr; man organisirt in diesem Momente bei jedem Infanterie-

Regimente noch ein 3. Bataillon, und es ist kürzlich in Karlsruhe ein kleiner Stamm preußischer Offiziere und Unteroffiziere angekommen mit dem besonderen Auftrage, die Landwehr zu organisiren; sie sollen allmählig in die verschiedenen Theile des Großherzogthums gesandt werden, um dies neue Institut in Gang zu bringen. Der Effectivstand der badischen Armee, welche früher nur schwer die Zahl von 15—18,000 Mann erreichte, wird gewiß bald 40,000 Mann betragen.

Dieser Brief des Generals Ducrot zeigt uns:

1. Daß der Kommandant der 6. französischen Militärdivision den vom preußischen Generalstabe aufgestellten und durchgeführten Feldzugsplan voraussah, und

2. daß er selbst einen Operationsplan angibt, um die Kombinationen des Feindes zu durchkreuzen.

An der Hand der Thatfachen wird es uns leicht sein, die unter 1. aufgestellte Behauptung zu beweisen. Wie der General Ducrot es voraussieht, bilden die 3 Korps, das 7., 8. und 11. in der That — wenn man will — die Avantgarde der deutschen Invasion.

Das 7. Korps stand, seit dem 1. August, in Schelons zwischen Trier und Saarbrücken.

Das 8. Korps, etwas mehr vorgehoben, nahm Stellung bei Wadern, zwischen den Eisenbahnlinien Trier-Saarbrücken und Mainz-Saarbrücken.

Das 11. Korps endlich bildete mit den Bayern ebenfalls die Avantgarde der 3. Armee, denn am 3. August, 4 Uhr Nachmittags, gab der Kronprinz folgenden Befehl:

„Das 11. Korps wird Rohrbach um 4 Uhr Morgens verlassen und durch den Bienwald über Steinweiler, Winden und Schaidt auf Bienwaldhütte marschiren; es wird seine besondere Avantgarde bilden, welche über die Lauter vorbringt und ihre Vorposten auf den Höhen des jenseitigen Ufers aufstellt.“

Und Jeder weiß, welcher thätigen und entscheidenden Antheil das 11. Korps am Ueberfall von Weißenburg nahm.

Ferner sehen wir am 2. August, bei der Rekognoszirung von Saarbrücken, die Division Bataille, vom 2. Korps Frossard, Abtheilungen des 8. Korps gegenüber, und am 6. August, bei Spicheren, tritt das 7. Korps in Thätigkeit. Auch der Satz im vorstehenden Briefe, in welchem der General den rechten Flügel der deutschen Armee hinter Mosel und Saar, den linken hinter Queich und Rhein aufgestellt annimmt, ein Vordringen auf's französische Gebiet in aller Sicherheit auf den Straßen Saarlouis—Château Salins, Saarbrücken—Dieuze und Zweibrücken—Saarburg wahrscheinlich findet, und, während diese mächtige Demonstration den Haupttheil der französischen Kräfte fesselt, zwei weitere, starke deutsche Armee-Kolonnen über den Rhein gegen die Vogesen vorrücken läßt, findet im Großen und Ganzen seine Bestätigung.

Nicht allein die mangelhafte und langsam vorschreitende Mobilisirung der Armee, sondern auch die beunruhigende Demonstration der 1. und 2.